

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1755

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN318046350

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG\_0085

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Schmach, die dir von dem Thoren den ganzen Tag widerfährt. 23. Vergiß nicht des Rufens deiner Widersacher; das Getöse dererjenigen, die wider dich aufstehen, stetig beständig auf.

lich anthun. 23. Es ist Zeit, alle freche Reden deiner Feinde zu bestrafen. Denn die trotzig-pralereien, und die grausamen Drohungen dererjenigen, die wider dich sind, vervielfältigen sich immer mehr, und erheben sich zu einer noch größern Höhe einer vermessenen Gottlosigkeit.

schon gesagt worden ist. Wie wir um deinetwillen verachtet und verfolgt werden: so wirst du auch durch alles dasjenige Unrecht beleidiget, welches man uns zufügt. Polus.

W. 23. Vergiß nicht des 2c. Gedenke der schmählischen Ausdrücke deiner Feinde wider dich und uns. Gedenke ihres verwirrten Geschreyes. Dieses steigt gen Himmel auf; entweder, weil sie es dahin richteten, und ihren Mund wider den Him-

mel setzten, Ps. 73, 9. oder doch, weil es von Gott daselbst gehöret wurde, zu dessen Ohren das laute Rufen ihrer Sünden kam. Man lese 1 Mos. 4, 10. c. 18, 20. Aufsteigen kann auch hier zunehmen bedeuten, wie Jes. 55, 13. Jer. 46, 7. Der Bestand würde also folgender seyn. Sie werden immer ärger, indem sie sich wegen ihres anhaltenden Glücks, und wegen deiner Geduld gegen sie, auf ihrem bösen Wege verhärteten. Polus.

## Der LXXV. Psalm.

Man findet in diesem Liede: I. Wie die ganze Gemeine Gott lobet, v. 1. 2. II. Wie der König seinen Vorsatz eröffnet, das Land nach der Gerechtigkeit zu verbessern. 3. 4. III. Wie er die Gottlosen zur Weisheit und Demuth ermahnet, 5. 6. IV. Wie er sie dazu durch das Verfahren Gottes, und sein eigenes Vornehmen zu bewegen suchet, 7-11.



**S**ür den Obersänger, Al tasheth; ein Psalm, ein Lied, für Asaph. 2. Wir

W. 1. Für den Obersänger 2c. Vermuthlich ist dieser Psalm von Asaph, dem Seher, dessen 2 Chron. 29, 30. gedacht wird, nach der großen Erlösung fertiget worden, die Gott dem frommen Könige Hiskia, durch Vertilgung des Heeres Sancheribs, verliehen hat. Asaph fertigete für diesen König den gegenwärtigen Psalm, und übergab ihn dem Obersänger in der Stiftshütte. Damit sollte Hiskia seine Verpflichtung gegen den allmächtigen Gott, und seinen Vorsatz ihm allein zu dienen, feyerlich bezeigen. Er giebt eben diesen Rath allen Menschen, wenn sie nicht verloren gehen wollten, oder wenn sie einiges Gut hoffeten, welches Gott nur nach seinem Wohlgefallen austheilet. Wenn der Ausdruck, אֲשָׁפֵחַ, mehr ist, als ein bloßes Zeichen, daß dieser Psalm wie Ps. 57. 58. und 59. gesungen werden solle: so kann man ihn so verstehen, **du wirst**, oder **willt nicht verderben**. Man kann ihn auf den Sancherib deuten, welcher, wie der Prophet zu ihm spricht, seinen Vorsatz, die Juden, wie andere Völker, zu vertilgen, nicht vollbringen würde, 2 Kön. 19, 17. 2 Chron. 27, 14. Man kann ihn aber auch von Gott verstehen, der dem Sancherib nicht befahl, Jerusalem zu verwüsten, wie Nabasak vorgab, 2 Kön. 19, 34.

der auch die Zerstörung dieser Stadt nicht zulassen wollte. Symmachus giebt diesem Ausdrucke einen geistlichen Sinn, und nennet den Psalm ein Siegeslied von der Unsterblichkeit, weil er, wie Theodoret es erklärt, eine Weissagung von dem gerechten Gerichte Gottes in sich enthält, da er die Gottlosen bestrafet, und die Tugendhaften belohnet. Damit werden wir ermahnet, daß wir die gottseligen Gedanken, die in unserm Herzen aufsteigen, nicht verloren gehen lassen, sondern dieselben bewahren sollen, damit wir die Unsterblichkeit ererben. Patrick. Andere glauben, dieser Psalm sey nicht von Asaph fertiget: sondern nur an ihn gerichtet worden; wie man das Hebräische auch erklären kann. So findet man Ps. 62, 1. für den Obersänger an Jeduthun. Also kann es auch seyn, daß David, oder Asaph im Namen Davids, diesen Psalm fertiget hat. Der Inhalt kann alsdenn auf die Zeit gehen, da David zwar die Regierung angetreten hatte, aber noch nicht zum völligen Besitze des Reichs gelangt war <sup>289</sup>. Polus. Was man durch den Ausdruck verstehen müsse, ein Psalm, ein Lied; davon lese man die Erklärung über Ps. 67, 1. Patrick.

W. 2.

(581) Wann wir das  $\lambda$  so dem Namen Asaphs vorgesehet ist, in andern Psalmen für eine Anzeige des Verfassers gelten lassen, so haben wir auch hier keinen Grund, davon abzugehen. Zwar konnte Asaph dasjenige

2. Wir loben dich, o Gott; wir loben, weil dein Name nahe ist; man erzählt deine Wunder. 3. Wenn ich das bestimmte Amt empfangen haben werde: so werde ich ganz

2. Dir, o Gott, du gerechter Richter, du einzige Ursache dieser Erlösung, bringen ich, und alles Volk, dieses feyerliche Dankopfer. Wir können dir nicht genug danken: sondern müssen immer unser Lob erneuern, da deine allmächtige Kraft, welche wir aus deinen Wundern deutlich spüren, noch immer bereit ist, allen denenjenigen beizustehen, welche deine Wohlthaten mit Dank erkennen. 3. An diesem mündlichen Lobe will ich mich nicht begnügen. So bald ich eine bequeme Gelegenheit finde, und wir unsere feyerlichen Zusammenkünfte, die durch diesen Einfall gestört sind (2 Chron. 32, 1.) wieder halten können: so will ich die angefangene Verbesserung vollenden, und mich bemühen, daß meinem Volke unparteyisch Recht verschaffet, und

**W. 2. Wir loben dich 10.** Ich lobe dich in meinem eigenen Namen, und im Namen des Volkes. Der Name Gottes bedeutet ihn selbst, oder seine Kraft. Der Verstand ist: du, o Gott, bist bey uns gegenwärtig, und bereit, uns zu helfen, wenn wir zu dir rufen: Man vergleiche hiermit Ps. 34, 20. 145, 18. Du bist nicht von uns gewichen, du stehst nicht von ferne, wie zuvor, Ps. 10, 1. Wir verkündigen die Wunder, die du für dein Volk gethan hast. Polus. Diese sind Zeugen, daß du uns gnädig bist <sup>582</sup>. **Senon.**

**W. 3. Wenn ich das 10.** Für: das bestimmte Amt, steht im Englischen: die Versammlung. Wenn sich alle Stämme zu mir gesammelt haben, die ich, wegen eines bürgerlichen Krieges, zertheilet und in Unordnung sind. Wenn ich das ganze Reich Israel in Besitz genommen habe: denn ich scheint David nur über den Stamm Juda regieret zu haben. Es war aber das ganze Reich von Gott für ihn bestimmt, und ihm verheissen. Man kann die Worte auch so erklären: wenn ich Jerusalem, als den Ort, erobert habe, der zu den öffentlichen Zusammenkünften bestimmt ist. Polus. Gesellsf. der Gottesgel. Einige halten diese Worte, und die folgenden, für Worte Gottes von seiner Kirche, oder seinem Volke. Allein dieses ist nicht wahrscheinlich, theils, weil v. 8. und 9. von Gott in der dritten Person gesprochen, und er also von dem Redenden unterschieden wird; theils auch, weil klar zu seyn scheint, daß von hier an, bis zu Ende des Psalmes, nur eine Person redet: Gott aber v. 10. nicht geredet haben kann. Polus. Der

Chaldäer, der Syrer, die 70 Dolmetscher, die gemeine lateinische Uebersetzung, der Araber, der Aethiopier, und Cassalio, erklären <sup>172</sup> von der Zeit, und nicht von dem Orte, der Versammlung. Also können diese Worte füglich von der Wahrnehmung einer bequemen Zeit verstanden werden. Das Folgende könnte nun dennoch im Namen Gottes gesprochen seyn: alsdenn werde ich recht richten. So würde sich Gott auch v. 4. das Befestigen der Pfeiler der Erde zuschreiben; das ist, der Frommen welche im Hebräischen oftmals Pfeiler genennet werden. Hernach wird Gott fort reden, bis v. 8. wo ausdrücklich folgt: Gott ist Richter; er erniedriget diesen, und erhöht jenen. W. 11. wird er wiederum reden. So wird sich v. 10. und 11. eine solche Abwechselung der Personen finden, wie v. 2. und 3. <sup>583</sup>. Dadurch wird angedeutet werden, wie sicher wir von Gott Erhörung erwarten können, wenn wir ihm anhangen, ihn loben, und ihm danken. Dieses wird v. 3. durch ganz recht richten ausgedrückt; und v. 11. durch die Worte: ich will alle Hörner der Gottlosen abhauen; welcher letztere Vers nur eine erklärende Umschreibung des erstern ist. Indessen schiebet der Herr die Erhörung oftmals auf, bis er eine bequeme Zeit gefunden hat; eine solche Zeit, da entweder die Menschen das Maas ihrer Ungerechtigkeit erfüllt haben; oder, da die Frommen unter ihren Verfolgungen bey nahe vergehen müssen. Man kann aber das <sup>72</sup> im Anfange des Verses auch durch schon übersehen, wie 1 Mos. 47, 14. Jos. 17, 18. Dan. 9, 9. Der Verstand wird also folgender seyn. **Ob ich mit schon Zeit**

jenige von sich nicht sagen, was man v. 3. 4. 11. liest. Allein es konnte auch David nicht alles dieses von sich sagen, so wenig als Hiskias, an welchen hier gar nicht zu gedenken ist. Wir glauben, daß diejenigen ganz recht daran seyn, welche diesen Psalm für eine Rede des Messias ansehen. Wenn die Worte *al tashch* bet nicht eine Melodie, oder noch lieber ein musikalisches Instrument bedeuten, so wird eine jede Erklärung derselben gezwungen seyn.

(582) Man vergleiche hiemit *Heinr. Klausings Diss. de appropinquatione nominis diuini.*

(583) Alle diese Zerrüttung des Psalmes wird vermieden, und die oben gemachten Schwierigkeiten völlig gehoben, wenn man annimmt, daß hier der Messias rede. Es ist alsdenn der ganze Vortrag so leicht zu verstehen, daß wir den Leser nicht nöthig haben, durch viele Anmerkungen davon zu belehren.

ganz recht richten. 4. Das Land, und alle seine Einwohner, waren geschmolzen: aber ich habe seine Pfeiler fest gemacht. Sela! 5. Ich habe zu den Unsinigen gesagt: seyd nicht unsinnig; und zu den Gottlosen; erhöhet das Horn nicht. 6. Erhöhet euer Horn nicht hoch; redet nicht mit steifem Halse. 7. Denn das Erhöhen kömmt nicht aus dem

v. 4. Ps. 60, 4. 5. 8. 12, 5.

Osten,

und daß es bey dem wahren Gottesdienste erhalten werde. 4. Das ganze Land ist in einer traurigen Verwirrung gewesen; und ihre Herzen zerschmolzen gleichsam von der Furcht einer völligen Verwüstung. Wie ich aber damals ihr Gemüth aufgerichtet, und die Großen zur Erfüllung ihrer Pflicht ermuntert habe (2 Chron. 32, 6. 7. 8.) so will ich auch inskünftige solche Richter und Befehlshaber einsetzen, die alles in eine bessere Ordnung bringen werden. 5. Ich habe ihnen mein Vorhaben schon bekannt gemacht, und erkläre mich nun ferner feyerlich, daß ich mit der größten Strenge wider die Uebertreter deiner Befehle fortfahren will. Ich ermahne sie daher, nicht so unbescheiden und frech zu seyn. Denn der Kühnste unter ihnen soll wissen, daß es sicherer seyn wird, bescheiden zu seyn, als sich der Gottlosigkeit zu rühmen, oder auf die Macht zu troßen, welche sie besitzen, und womit sie ihren Nächsten beleidigen können. 6. Troset nicht hierauf; ich rathe es euch nochmals. Erhebet euch auch nicht so, als ob ihr den Himmel heraus fordern woltet. Seyd nicht hartnäckig und widerspänstig; saget auch nicht trozig, daß ihr nach eurem Willen thun wollet, und daß niemand euch hindern dürfe. 7. Denn wohin ihr euch auch wendet; nach Osten, oder nach Westen, oder in die gebirgichten

Wüste-

Zeit nehme; das ist, warte, oder verziehe: so will ich doch ganz recht richten. Man vergleiche hiermit Hab. 2, 3. Luc. 18, 7. Das Wort קָפַץ, welches durch Empfangen übersehet ist, wird auch von einem Kaufen gebraucht; und Dan. 2, 8. bedeutet, die Zeit kaufen, so viel, als Aufschub suchen. Jenson. Versteht man diesen Vers von David: so wird der Sinn der letzten Worte folgender seyn. Ich will meine Macht nicht, wie Saul, und andere Fürsten zur Gottlosigkeit und Tyranny misbrauchen: sondern heilig und gerecht, zum Besten meines Volkes, regieren. Polus.

B. 4. Das Land, und ic. Alles war ausgezehret, oder vertilget; entweder durch die böse Regierung Sauls, Sisseths, und der Großen unter ihnen; oder durch die innerlichen Trennungen und Kriege. Ich selbst wurde zwar von meinen Feinden als der größte Friedensstörer ausgeschrien: allein ich erhalte und besetze vielmehr den Frieden unter Gott, indem ich die Gerechtigkeit und den Gottesdienst handhabe; gute Oberhäupter einsetze, und die frommen Diener Gottes aufmuntere, welche in der That die Pfeiler eines Landes sind. Polus.

B. 5. Ich habe zu ic. Ich habe den Unsinigen, das ist, den Gottlosen, wie es in den folgenden Worten erklärt wird, anbefohlen, von ihren gottlosen und schädlichen Ränken abzusehen. Diese werden ihnen nicht mehr so ungestraft bleiben, wie zuvor. Den Gottlosen habe ich anbefohlen, nicht auf ihre eignen Kräfte zu troßen; oder sich wider mich und andere aus dem Volke Gottes, boshaft und schmähfüchtig zu erzeigen. Polus.

B. 6. Erhöhet euer Horn. ic. Dieses Gleichniß ist von ungezähmten und widerspänstigen Ochsen genommen, welche den Hals nicht unter das Joch beugen wollen: sondern Kopf und Hörner in die Höhe strecken, um davon zu kommen. Man kann auch so übersezen: erhebet euch nicht wider den Hohen; das ist, wider Gott, welcher Ps. 56, 2. 3. eben diesen Namen führet. Die letzten Worte bedeuten: redet nicht mit Hochmuth und Verachtung wider mich, und meine Regierung. Widerstretet nicht dem geoffenbarten Willen Gottes in Ansehung meiner Erhöhung. Man lese 2 Sam. 3, 17. 18. Polus.

B. 7. Denn das Erhöhen. ic. Ob ihr mich schon wegen meiner Erhöhung beneidet, und euch mir widersetzet habet, weil ich nur ein armer Schaffirte war, und aus einem geringen Geschlechte herstammete: so solltet ihr doch dasjenige wissen, und erwägen, was in der Welt bekannt und sichebar ist: daß nämlich die irdischen Würden und Scepter nicht nach der menschlichen Erwartung und Wahrscheinlichkeit ausgetheilet werden: sondern nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes, wie v. 8. folget. Diejenigen, die eine Beförderung erwarten, pflegen zwar auf die Großen der Erde zu sehen: allein alles dieses ist vergebens. Polus. Für: aus dem Süden, steht im Hebräischen: aus der Wüste; wie man auch in der obenstehenden holländischen Uebersetzung findet. Darunter begreift man Norden und Süden: denn Canaan gränzte auf diesen beyden Seiten an eine Wüste. So reben Junius, und andere. Dadurch begegnen sie zugleich dem Vorwige dererjenigen, welche fragen, warum hier eine von den vier Weltgegenden ausgelassen sey; nämlich

nämlich Norden, nach der englischen Uebersetzung; oder Süden, nach dem Vatablus, und andern? ferner, warum das Erhöhen vielmehr aus dem Norden, oder Süden, als aus dem Osten, oder Westen, kommen sollte? Solchen Fragen wird vorgebeuget, wenn man Norden und Süden zugleich durch die Wüste versteht. Inbessen ist doch diese Meynung gar nicht wahrscheinlich, und sie wird durch keine gleichlautende Schriftstelle unterstützt. Man liest 1 Kön. 19, 15. von einer Wüste, die dem jüdischen Lande gegen Norden lag. Allein dieselbe wird doch nicht schlechtthin die Wüste genennet, wie diejenige, die dem gelobten Lande gegen Süden lag: sondern die Wüste von Damascus. Bey einer so besondern Gelegenheit, und in einer Sache von solchem Gewicht, die der Dichter so feyerlich vorstellet, wird er sich also vermuthlich nicht auf eine so zweydeutige Art haben ausdrücken wollen, da er eben so kurz, und viel nachdrücklicher, sagen konnte: weder aus dem Norden, noch aus dem Süden. Außerdem setzet aber die Erhöhung, Reichthum und Ehre voraus; und die Wüste ist ein Ort der Theurung und des Mangels, Ps. 104, 5. folglich kann man von daher keine Erhöhung erwarten. Wollte man auch sagen, das Wort Wüste bedeute nicht eine eigentliche Wüste: sondern in verblühtem Verstande, Norden, oder Süden, oder auch beydes: so würde doch dieses Wort hier sehr uneigentlich den Worten Norden und Süden vorgezogen worden seyn. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man zwar: quia neque ab oriente, neque ab occidente, neque a desertis montibus etc. weder von Osten, noch von Westen, noch von den wüsten Bergen etc. Hier wird keiner Erhöhung gedacht: dafür wird aber das Wort Hülf, oder Beystand, oder Erlösung, eingeschaltet werden können. Diejenigen, welche diese Uebersetzung, so falsch und ungereimt sie auch ist, zu vertheidigen unternommen haben, geben eine Art von Grund an, weswegen der wüsten Berge gedacht werde; weil nämlich die Menschen an wüsten und unfruchtbaren Orten gemeinlich wilder und kriegerischer sind, als andere, indem sie vom Naube leben, weil ihr eigenes Land sie nicht ernähren kann. Dieser Grund hat einigen Schein; und auch der Chaldäer neiget sich zu dieser Erklärung. Wir glauben aber dennoch, daß wir das Recht haben, eine bessere Uebersetzung und Erklärung zu suchen. In Ansehung des Verstandes überhaupt gehen wir zwar von andern nicht ab: allein in Ansehung der Ursache des Ausdrucks, welcher hier nicht so wichtig ist, als der Verstand selbst, sind wir einer ganz andern Meynung. Wir entsinnen uns nicht, dieselbe anders gefunden zu haben; ob sie schon so wahrscheinlich ist, daß wir uns nicht scheuen, sie vorzutragen. Erstlich merken wir überhaupt an, daß in der Schrift, und sonderlich in den neuern Büchern, viele Anspielungen auf die Wü-

cher Moses, als die ältesten und bekanntesten unter allen, gefunden werden. Solche Anspielungen müssen, wenn sie, wie oftmals geschieht, nicht angemerkt werden, allerdings eine große Dunkelheit verursachen. Ueber Ps. 74, 16. haben wir gesagt, daß dasselb vermuthlich auf 1 Mos. 1, 3. gezelet werde. Allein Ps. 19, 13. 14. ist die Anspielung viel klarer, welche dort nur wahrscheinlich ist: denn es wird damit unstreitig auf 4 Mos. 15, 27. 30. gezelet. Es ist dieses so klar, daß die meisten Ausleger des 19. Psalms den Leser dahin verweisen. Wenn sie aber auf die Worte selbst kommen, und sagen sollen, was die vermessenen Sünden, die der Dichter große Uebertretungen nennet, bedeuten: so scheinen sie sich selbst zu vergessen, und suchen anderswo Licht, welches doch aus 4 Mos. 15. genommen werden sollte, wenn man einmal zugiebt, daß David darauf ziele. In Ansehung der gegenwärtigen Stelle glauben wir nun, wenn sie nicht auf ein gemeines Sprüchwort unter den Juden geht, daß der Dichter damit auf die Geschichte Balaks und Bileams ziele, welche 4 Mos. 23. und 24. erzählt wird. Hier finden wir die drey Orte gemeldet, woher man Erhöhung erwarten könnte. Bileam, welcher von dem Balak eine große Erhöhung erwartete, wenn er ihn durch seine Weissagung vergnügen könnte, 4 Mos. 22, 17. 37. c. 24, 11. stellte sich dreymal, 4 Mos. 24, 10. und an drey verschiedenen Orten, 4 Mos. 22, 3. 14. c. 24, 1. gegen verschiedene Gegenden der Welt, um Israet zu verfluchen. Die Schrift meldet nicht, ob er sich die beyden erstemmale gegen Osten und Westen gewendet habe. Sie spricht nur, er sey das erstemal auf eine Höhe gegangen 4 Mos. 23, 3. und das zweytemal habe er sich auf die Höhe von Pisga gestellt, 4 Mos. 23, 14. Dieses alles gäbe uns, ob wir schon die Lage der Orte wissen, welche man aus der Lage des Berges Pisga leichtlich vermuthen kann, doch noch kein Licht, wenn nicht gesagt würde, wohin Bileam sich mit dem Angesichte gewendet habe. Daß er sich aber das erstemal gegen Osten und Westen gewendet habe, wurde von den Juden mit Wahrscheinlichkeit aus der Uebersetzung geschlossen, weil Cap. 24, 1. von dem letzternmale gesagt wird: er steller sein Angesicht gegen die Wüste; wo das hier befindliche Wort וּבְרֵחַ ebenfalls vorkommt; da doch die Hebräer viele Worte haben, wodurch sie eine Wüste ausdrücken können. Der Ausdruck selbst, das Angesicht gegen einen gewissen Ort wenden, um Gebethe, oder Wünsche, dahin zu richten, deutet an, daß man von daher etwas zu erlangen suche, oder hoffe. Man lese die Erklärung über Ps. 5, 8. Die Worte 2 Kön. 2, 20. וַיִּפְּקֹד wendete sein Angesicht gegen die Wand, werden, so viel wir uns erinnern, von dem Chaldäer aus diesem Gebrauche erklärt. Daß Bileam, indem er sich von einem Orte zum andern begab, wo er irgend eine Eingebung nach seinem Wunsche zu erlangen hoffete,

Osten, noch aus dem Westen, noch aus der Wüste. 8. Sondern Gott ist Richter; er demüthigt diesen, und erhöhet jenen. 9. Denn in der Hand des HERRN ist ein

v. 8. 1 Sam. 2, 7.

Be-

Wüsteneyen, woran wir gegen Süden und Norden stoßen: so ist es doch umsonst, wenn ihr dem gerechten Gerichte Gottes zu entgehen gedenket. 8. Denn er kann, als der höchste Beherrscher der Welt, diejenigen leichtlich demüthigen, die sich wider ihn erheben; und diejenigen kann er aufrichten, die sich ihm in Demuth unterwerfen. 9. Ihm mangelt es nicht an Macht

vornehmlich seine Erhöhung gesucht habe, erhellet nicht nur aus der Geschichte selbst: sondern auch aus Nehem. 13, 2. 2 Petr. 2, 15. Jud. v. 11. Da nun Bileam so viele Orte versuchte, und, indem er immer von einem Orte zum andern gieng, eben so viele Himmelsgegenen beschauet hatte, damit er doch seine herrschüchtigen Begierden befriedigen möchte, welche durch die schönen Verheißungen des Königs, Balak, rege gemacht wurden: was war denn die Folge davon? In der Geschichte findet man, 4 Mos. 24, 10. 12: da entbrannte der Forn Balaks wider Bileam: und Balak sprach zu Bileam: = gebe fort an deinen Ort. Ich hatte gesagt, daß ich dich hoch ehren wollte: aber siehe, der Herr hat diese Ehre von dir zurück gehalten. Sollte man nun glauben, daß alle Umstände dieser merkwürdigen Geschichte, nicht Grund genug an die Hand gäben, das gemeine Sprüchwort davon herzuleiten: Das Erhöhen kömmt nicht aus dem Osten, noch aus dem Westen, noch aus der Wüste: sondern Gott ist Richter; er erniedriget diesen, und erhöhet jenen? Wir hoffen, daß dawider nichts eingewendet werden könne. Wenn nun dieses die rechte Auslegung ist: so ist klar, daß die Uebersetzung: aus dem Norden; oder wie im Englischen steht: aus dem Süden, anstatt: aus der Wüste, eine schlechte; wo nicht gar falsche, Uebersetzung ist. Sie verdunkelt den Verstand gar sehr in Ansehung dieser Geschichte, ohne welche doch kein guter und zulänglicher Grund angegeben werden kann, weswegen der Dichter hier so rede. Der Verstand der gegenwärtigen Worte selbst wird 1 Chron. 29, 11. 12. vollkommener ausgedrückt: denn nachdrücklicher kann solches nicht geschehen. Inbessen muß man dieses nicht so allgemein und schlechtlin verstehen, als ob hierbey nicht noch einige Ausnahmen und Einschränkungen stat finden sollten. Der ungerechte Dammion würde nicht so viele Diener haben, wenn er nichts hätte, womit er sie belohnen könnte. Es würd' auch nicht so viele Gottlose zu den höchsten und einträglichsten Ehrenstellen gelangen, wenn sie nicht durch andere Kräfte wirketen, als durch die Kräfte Gottes, und seines Geistes. Ob wir auch schon dasjenige für schlechtderdings falsch halten, wessen sich der Teufel, bey Versuchung des Heilandes annahmete, daß nämlich alle Reiche der Erde ihm zugehöreten, Luc. 4, 5. 6. so ist es doch wahr-

scheinlich, daß der Heiland ihn nicht den Obersten dieser Welt, Joh. 12, 31. genennet, und daß der Apostel ihn nicht als den Gott dieser Zeit, 2 Cor. 4, 4. beschrieben haben würde, wenn ihm nicht eine große Macht über die Dinge dieser Welt gegeben wäre. Dieses ist genug zu unserer Ueberzeugung, daß er nicht das geringste, auch wider die geringsten Menschen, ohne Zulassung Gottes thun kann. Gott schränkt den Teufel nach seinem Willen ein, und bezähmet die Macht desselben. Hingegen behauptet er seine eigenen Unternehmungen, und erfüllt seine Verheißungen, ungeachtet sich Menschen und Teufel dawider setzen. Es wird ihm solches ungleich leichter, als der größte und unumschränkteste Fürst der Welt seinen geringsten Unterthanen verderben kann. Chryostomus behauptet oftmals, daß die Gottlosen ihre Schätze nicht von Gott erlangen. Dieses ist, wenn man es nur recht versteht, wahr genug, und streitet nicht mit der gegenwärtigen Stelle. Gef. der Gottessg.

B. 8. Sondern Gott ist ic. Das Wort *viv* bedeutet etwas mehr, als einen ordentlichen Richter bey uns. Denn unsere Richter haben selten die Macht, Ehrenstellen nach ihrem Wohlgefallen auszutheilen. Diesen Namen führten die Feldherren und Befehlshaber der Heere Israels, wie Gideon, Simson ic. welche, wie die Dictatoren bey den Römern, mit einer unumschränkten Gewalt versehen waren. Gott erweckte sie, wenn das Volk unterdrückt, oder in die Knechtschaft geführt worden war, um es wieder in Freyheit zu setzen. Daher stammen die lateinischen Worte Suffes, und Suffetes, wovon Livius spricht, daß sie bey den Carthaginensern die höchste Obrigkeit bedeuteten, welche das Kriegswesen unter sich hatte, und wie Livius wiederum spricht, so viel galt, als die bürgermeisterliche Würde zu Rom. In diesem Verstande wird Gott hier *viv* genennet, weil er die Israeliten an ihren Feinden rächen; diese, als ein Feldherr überwinden, und Israel wieder in Canaan herstellen sollte, Hammond. So ist Gott der gerechte Richter, und der höchste Beherrscher aller Reiche der Erde. Er giebt sie, wenn er will. Er hat den Saul, nebst seinem Geschlechte, verworfen, und mich an seine Stelle eingesetzt. Wer seydh denn nun ihr, die ihr mit Gott streitet, und seinem geoffenbarten Willen widerfretet! Polus.

B. 9. Denn in der ic. Dieser Vers kann hier den

den Grund von demjenigen enthalten, was v. 8. gesagt worden ist. Dieses wird vielleicht hier befestiget, und es wird gezeigt, daß Gott, indem er einen König aus dem Wege räumt, und einen andern dafür einsetzt, ob ihm schon solches frey steht; doch nicht nach seiner unumschränkten Macht handele: sondern nach Recht und Billigkeit. Es kann aber auch dieser Vers als eine nähere Bekräftigung des Rathes angesehen werden, der v. 5. 6. gegeben war, und welcher v. 7. 8. schon bewiesen und bestätigt worden ist. Gott wird hier mit einem Gastwirth verglichen, der, nach der damaligen Gewohnheit, den Gästen ihren Antheil an Speise und Tranke nach seinem Wohlgefallen austheilet. Ein Becher bedeutet in der Schrift zuweilen, in einem guten Verstande, den göttlichen Segen, wie Ps. 16, 5. 23, 5. **Polus.** In einem bösen Verstande aber bedeutet er gemeinlich die göttlichen Gerichte, Unruhe, und Unterdrückung, wie Matth. 20, 22, 23. In diesem Verstande pflegten die alten Lateiner zu sagen: *ex eodem poculo bibere*, aus eben demselben Becher trinken. Ein Becher mit rothem Weine aber bedeutet allemal, wie hier, außerordentliche Gerichte Gottes, oder schwere Plagen; einen Becher des Trimmes, wie Jer. 25, 15. Offenb. 14, 10. Wie man diesen Ausdruck hier verstehen müsse, darüber sind die Ausleger nicht einig. Einige nehmen an, der Becher werde den Hefen entgegen gesetzt. So wäre der Verstand folgender. Gott, der höchste Beherrscher aller Dinge, hat allen Menschen, den Frommen so wohl, als den Gottlosen, bald mehr bald weniger Elend zugetheilet. Er thut solches aber doch nach einer gewissen Nichtschmür. In Ansehung der Seinigen mäsiget er, aus einer väterlichen Sorgfalt, die Verfolgungen so, daß diese die Seinigen nicht überwältigen: sondern zu ihrem Besten, und zu seiner Verherrlichung, gereichen. Den Bösen und Gottlosen hingegen theilet er Elend und Quaal ohne Maaße zu, erschreckliche Gerichte, welche sich mit Verzweiflung, und mit dem äußersten Verderben, endigen. Diese werden durch die Hefen des Bechers, oder des Weines, angedeutet, welche alle die Gottlosen der Erde ausaugen und trinken. Diese Erklärung ist nicht unwahrscheinlich. Wenn man aber die gegenwärtige Stelle mit andern vergleicht, wo eben dieses Gleichniß vorkommt so wird man finden, daß solche Unterscheidung keinen

Grund hat. Von allen, sowol von dem Volke Gottes, (oder wenigstens denen, die sich äußerlich dazu bekennen,) als auch von andern, wird gesagt, daß sie eben denselben Wein, und eben dieselbe Vermischung trinken; nicht aber die Frommen nur den Wein, und die Gottlosen nur die Hefen. Man lese Jes. 51, 17. Jer. 25, 15. 16. 17. 20. Ezech. 23, 33. 34. Offenb. 14, 10. Also bedeuten hier die Hefen vielmehr die Größe des Zornes Gottes, und seiner Gerichte, als daß diese Hefen dem Weine im Becher entgegen gesetzt seyn sollten. So erklärt Calvin diesen Vers. Es ist auch nicht nöthig, das Wörtgen  $\gamma\alpha$  durch aber, oder doch, zu übersetzen: denn man kann es eben so wohl durch gewiß, oder wahrhaftig, ausdrücken, wie Ps. 39, 7. Man lese die Erklärung über Ps. 73, 1. Die meisten Ausleger neigen sich aber zur ersten Meynung, welche auch nicht mit der Grundsprache streitet<sup>584</sup>. Die *μετοξυνοια* der alten Heiden, da die Götter den Menschen Gutes und Böses entweder aus einem Fasse, wie Hesiodus spricht, oder aus zwey Gefäßen, wie Homer will, zutheilen, scheint damit eine Aehnlichkeit zu haben, und hat vielleicht daher ihren Ursprung genommen. Einige haben ein Geheiniß in dem Worte Vermischung gesucht, als ob es andeutete, daß zwar die Frommen nicht frey von Noth wären: Gott aber doch dieselbe durch seinen Trost mäsigte, und ihnen erträglich machte. Diese Meynung hat einen sehr schwachen Grund. Man thut, ohne Zweifel, am besten, wenn man durch Vermischung einen gemengten Trank versteht: der zum trinken zubereitet ist. Das griechische Wort, *μετοξυνοια*, und das lateinische, *miscere*, werden oftmals so verstanden. Der Grund hievon ist, weil die Alten den Wein nicht eher zu trinken gewohnt waren: als bis sie Wasser darunter gemischt hatten. Man vergleiche hiermit Offenb. 14, 10. Gesell, der Gottesgel. Man lese noch Ps. 11, 6. Jer. 49, 12. Matth. 20, 23. Für: getrübet, steht im Englischen: roth. Der beste Wein im jüdischen Lande war roth, 5 Mos. 32, 14. Spr. 23, 31. und zugleich stark, so, daß er leichtlich trunken machte. Die eigentliche Bedeutung aber ist trübe, oder getrübet. Solches deutet vielleicht an, daß der Wein noch neu ist, und die Hefen sich noch nicht gesetzt haben; daher er auch um so viel leichter trunken macht. So drückt der Dichter hiermit die Kraft

(584) Vielleicht werden beyde Meynungen am leichtesten also mit einander vereinigt, wenn man sagt, daß hier ein allgemeiner und ein besonderer Ausspruch zusammengefügt werden. Der allgemeine ist: und er schenket daraus, nämlich einem jeden, und zwar ohne Ausnahme und nach einem selbst beliebigen Maaße. Dieses behauptet der Verfasser, ohne damit zu leugnen, daß die Absicht gar verschieden sey, wozu dieser Kelch der Bitterkeiten den Gottlosen oder den Frommen zu schmecken gegeben werde. Der andere, und besondere Ausspruch ist: aber (diese Bedeutung kann das Wort  $\gamma\alpha$  hier füglich behalten) die Hefen werden ausaugend trinken alle Gottlose der Erde. Die Meynung ist, daß die Gottlosen nicht nur etwas von diesem Kelche kosten, sondern ihn ganz austrinken, und auch das allerunangenehmste davon zu sich nehmen werden. Vergl. Ezech. 23, 32. 34. Man sehe auch Thom. Catacters Aduerf. misc. posthum. c. 5. p. 443. lqq.